

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamazeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 86.

Freitag, den 23. Juli 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Benutzung des Fohlenpferdes.

1. Die Benutzung des Fohlenpferdes der Gemeinde kann jedem hier wohnhaften Fohlenbesitzer zum Einbringen von ihm gehörigen Fohlen gestattet werden.
 2. Wer den Fohlenpferd benutzen will, hat davon im Rathaus eine Anzeige zu machen.
 3. Bei der Anzeige empfängt der Besitzer einen Schlüssel zu dem Foch, den er seinem anderen Fohlenbesitzer zum Einbringen von Fohlen überlassen darf.
 4. Sobald die Benutzung des Foches aufhört, muß der Schlüssel im Rathaus zurückgegeben werden.
 5. Jeder Fohlenbesitzer, der einen Schlüssel empfängt, hat für jedes Fohlen eine Gebühr von drei Mark pro Kalenderjahr an die Stadtkasse zu zahlen.
 6. Die Gemeinde haftet für keinerlei Schaden, den sich die Fohlen in dem Foch zuziehen oder der denselben zugefügt wird.
 7. Die Fohlenbesitzer unterwerfen sich diesen Bestimmungen mit der Empfangnahme des Schlüssels.
 8. Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen berechtigt die Gemeinde zur sofortigen Zurücknahme der Genehmigung.
- Hochheim a. M., den 22. Juli 1915.
Der Magistrat. Arzbächer.

Seitens des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz in Berlin ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß unsere Truppen im Felde und in Bagarreien stark unter Durst zu leiden haben und dadurch leicht verführbar werden können, unreines und mit Krankheitserregern verunreinigtes Wasser zu trinken, ohne daß das Wasser vor dem Genuß genügend lange Zeit abgeseigt worden ist. Abgeseigtes Wasser ist aber nicht schmackhaft und kann dieser Unreinheit leicht befallen werden und das Wasser erfrischend und kühlend zugleich gemacht werden durch Zusatz von Fruchtstücken oder Zitrusfrüchten.

Die Vereine vom Roten Kreuz sind daher angehalten, nach Kräften dafür zu sorgen, daß möglichst große Mengen guter Fruchtstücke hergestellt und ins Feld geliefert werden, und hat auch das Rote Kreuz diese Aufgabe selbst übernommen.

Das gesammelte Ziel kann indessen nur erreicht werden, wenn die nötigen Früchte nicht fehlen.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz bittet daher, dahin zu wirken, daß auch aus hiesiger Gemeinde zur Selbstbereitung geeignete Obstsorten (Himbeeren, Brombeeren, Stacheln und Johannisbeeren, sowie Äpfel, Pflaumen und Nektarinen) für den vorgenannten Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen und gewissenhaft verwertet. Dergleichen können fertige Fruchtstücke angeliefert werden.

Die Abteilung ist auch bereit, die Früchte, sofern sie nicht kostenlos geliefert werden können, zu bezahlen, oder Hilfskräfte für die Ernte zu stellen. Die Lieferungen können jederzeit erfolgen an das Rote Kreuz in Wiesbaden, Abteilung 6 (Marktplatz 3 und Frankfurter Straße 15), Telefon 618; auch werden Anmeldungen jederzeit im Rathaus hier entgegengenommen.

Hochheim a. M., den 21. Juli 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 24. Juli 1. Js., vormittags 11 Uhr lassen

1. Herr Johann Wilhelm Schäfer den Hafer von 56 Ruten im Mahmal; 2. Herr Peter Wilhelm Schäfer den Hafer von 60 Ruten im Mahmal; 3. Wilhelm Eber den Hafer von 25 Ruten im Mahmal; 4. die Aktiengesellschaft Gutswirtschaft den Hafer von 1 Morgen, 22 Ruten im Stiehlweg, 25 Ruten im Raber, 41 Ruten im Weidenhaus; 5. Frau Johann Munk Wwe. den Hafer von 64 Ruten im Eigenmühl; 6. Graf, von Schönborn'sches Rentamt den Hafer von ca. 1/2 Morgen im Stein und ca. 1/2 Morgen im Kopf auf dem Ratca; 7. Morgen im Stein und ca. 1/2 Morgen im Kopf auf dem Ratca; 8. Morgen im Stein und ca. 1/2 Morgen im Kopf auf dem Ratca.

Hochheim a. M., den 21. Juli 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

An der Anzeigengabe der die Bekämpfung und Beseitigung von Fäulnis- und Düngeabfällen usw. hat sich die hiesige Gemeinde als unzulänglich erwiesen. Es hat sich daher die hiesige Gemeinde- und Abfallgenossenschaft als unzulänglich erwiesen. Es hat sich daher die hiesige Gemeinde- und Abfallgenossenschaft als unzulänglich erwiesen. Es hat sich daher die hiesige Gemeinde- und Abfallgenossenschaft als unzulänglich erwiesen.

An dieser Übertragung hat der Magistrat in seiner heutigen Sitzung die Zustimmung erteilt. Von jetzt sind alle Abfälle auf die genannten Mittel bei dem Vorstand der Abfall- und Abfallgenossenschaft a. d. des hiesigen Orts zu bringen. Die Abfälle sind in wasserfesten Behältern zu verpacken und mit einem roten Kreuz zu versehen. Die Abfälle sind in wasserfesten Behältern zu verpacken und mit einem roten Kreuz zu versehen.

Hochheim a. M., 22. Juli 1915.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Bei 5 Pferden des Pferdehändlers Emil Strauß in Hochheim ist die Infektion der Pferde (Kontaktschlag) und bei 4 Pferden der Verbauch dieser Pferde festgestellt worden. Zuerst dem besagten Strauß nach 9 der Anstreichung verdächtige Pferde.

Der Ausbruch der Seuche ist ferner festgestellt bei einem Pferde des Gastwirts und Fuhrunternehmers Georg Jung IV. in Höchstheim.

Wiesbaden, den 16. Juli 1915.

Der königliche Sanität.
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Eingekopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgelehnt. In einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderkopfes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Niedolshausen und bis zum Hilsenfließ unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz.

Kolmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist wurde getötet, eine Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Popelany und Kutschany zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt. An der Dubissa östlich von Rossienje durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier wich der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kieryszki und Janowla. Drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe von Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rojan erstickt, 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht, an diesem Flusse hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die verzweifeltsten Gegenstöße mit zusammengekauften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rojan, Pulkus und Nowo Georgiewsk mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Bionie-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde einen kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgten dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Woyrsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich Jwanogrod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislavow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzywiec-Niedrzyca-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piaszki und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Lebhafteste Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Leintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern südwestlich des Reichsaderkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab.

Ein feindlicher Doppelpfeiler stürzte im Feuer unserer Abwehrgechüsse in den Wald von Parroy ab. Im Luftkampf über dem Münsterthal blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thanner Tal.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene; außerdem fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpark zur Beute.

Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßtruppen bis in die Gegend von Grzywnitz-Gudziann. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen wichen auf der ganzen Front vom Rakicowsee bis zum Njemen.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. 4 Offiziere und 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erobert.

Am Narew hat der Feind seine aussichtslosen Gegenstöße eingestellt.

Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Bionie-Nadaryn-Gora-Kalwarja zurückgedrückt worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten v. Woyrsch vereitelten gestern durch kluges Zusammenwirken die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Jwanogrod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa-Wola von unseren tapferen Schlesiern gestürmt. Anschließend wurde der Feind unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist.

Nordwestlich von Jwanogrod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ihren Fortgang.

Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte. Zwischen Sienicka-Wola (südlich von Reimowic) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

Lagow liegt 13 Kilometer östlich Zwolen, Lugowa-Wola liegt 10 Kilometer nordwestlich Zwolen.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 21. Juli. Amtlich wird veröffentlicht 21. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Chelm über Lublin nach Jwanogrod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rojana bahnte sich das Korps XXI im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindliche Linie. Südwestlich Bialystok wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Pulkwa und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Belberichts von Borschow entziffen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre 10 verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet. Zwischen der Weichsel und der Dniepr wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolen die Vorstellung des Brückenkopfes von Jwanogrod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sokol neuerdings heftige Kämpfe. An der Zlota-Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegshauptakt

Im Götzerfeld liegen die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Dobbera und im Götzer Brückenfeld tobt die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele östlich Sreanina zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Hoog mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Schließlich behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Platanenangriff von der Kaimenhöhe östlich Dobbera war schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie stürzten unter großen Verlusten in die bedenden Klüfte. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im Götzer Brückenfeld alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern verlaufene Anstrengung wieder kein Ergebnis.

An der östlichen Küstenküste der Front herrscht verhältnismäßige Ruhe. In der Rätzer Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Deshalb Schürbächer greifen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an, sie wurden abgewiesen, stürzten zurück, verloren etwa zwei Drittel ihrer Verbände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WB na. Wien, 22. Juli. Amst. wird verlautbart: 22. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegshauptakt

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abends der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptleitung, die westlich und südlich Zwangorod in der Linie Stojenice-Jamowice angelegt und teilweise ausgebaut war, wurde von beiden Seiten der Straße Radom-Nowo-Alexandria von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen zogen nach Zwangorod und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Nowo-Alexandria fand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Deserteurs aus russischen Truppen haben sich mehrfach von Westen, östlich von Süden den Forts von Zwangorod. Zahlreiche Detachments westlich der Weichsel wurden von den stehenden Russen in Brand gesetzt.

Ostlich der Weichsel dauerten die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistet den zehnten Widerstand. Bei Chodel und Boryschow warfen Teile der Armee des Erzherzogs Josef Verbände nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingeschlagenen gestern gemeldeten Gefangenen wurde auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und vier Munitionswagen.

Auch weiter östlich gegen den Bug hin drohen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien. Am oberen Bug erschienen ungarische Regimenter den Brückenköpfen Dobrotivac nördlich Kamionka-Strumilowa.

An der Jeksa-Lipa und dem Dniestr blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegshauptakt

Auch gestern wüthete die Schlacht im Götzerfeld mit unverminderter Heftigkeit. Das Plateau von Dobbera fand tagüber bis zur Mitte unter besonders schwerem Artilleriemassenfeuer. Die tapferen Verteidiger hielten Stand und schlugen alle Anstürme des Feindes glänzend ab.

In dem Abschnitt von Monte Cosich bis Palazzo schoben sich die Italiener bis zum Abend näher an unsere Stellungen. Nichts greifbar ist jetzt bei Sely und dann in der ganzen Front zwischen diesem Ort und Dermaniglas erneut an. Heute frühmorgens waren alle Stürme blutig abgewiesen. Der brave ungarische Landsturm hat sich hier wieder heldenhafte bewährt. Mehrere Vorstöße des Gegners bei Palazzo waren schon gestern unterwegs zurückgeworfen. Ostlich Sreanina stellten unsere Truppen heute früh zum Gegenangriff und benutzten sich ihrer früheren Stellungen. Der Feind ist hier im Rückzug. Am Nordwestrand des Plateaus wird erbittert weitergekämpft. Gegen den Götzer Brückenköpfen drängen die Italiener namentlich in der Richtung gegen Dobbera immer neue Kräfte in die Schlacht. Freya Infanterie-Regimenter greifen hier nacheinander nacheinander an. Teilweise führte der Kampf zum Handgemach. Drei Stürme scheiterten gestern vor unseren Schützengräben. In einzelnen Grabenabschnitten gelang es dem Feinde einzudringen. Nachts wurde er wieder hinausgeworfen. Ebenso scheiterten Angriffe Schwärmer mit Gasbomben bewehrter Kräfte bei Perna. Auch zwei Vorstöße in eines Regiments auf den Monte Sobolow wurden unter heftigster Artillerie unserer Artillerie blutig abgewiesen. Andere mit einzig dastehender Begeisterung und Fähigkeit stehenden Truppen haben somit nach vierstündiger Schlacht ihre Stellungen sowohl am Plateau von Dobbera als auch im Götzer Brückenfeld behauptet. Der Kampf ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Der Platz, Dniestr und weiter nördlich unterhielt der Feind gestern ein lebhaftes Artilleriefeuer. Die Gefechte im Argebiete dauern fort.

Im Rätzer- und Tisoler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Folgen der russischen Niederlagen.

Die „Kawale Wremja“ spricht neuerdings wieder davon, die Weichsel möge von Petersburg nach dem Innern Russlands verlegt werden. — Beunruhigend wirkt auch in Petersburg das Gerücht von der Nachricht, daß die Konsulate der mit Ausland befreundeten Staaten am letzten Montag die Städte Alga, Warschau, Wilna und Zwangorod verlassen haben. Eine Anzahl russischer Generale und Stabschefs, insgesamt 14 an Zahl, sind ihrer Posten enthoben worden. Sie stehen unter der Anklage, schuldig an den Niederlagen in Galizien zu sein.

Der russische Rückzug in französischer Beleuchtung.

WB na. Paris, 22. Juli. Die Presse erzählt allgemein, der russische Rückzug sei ein wohlbedachtes strategisches Manöver, aber kein Sieg der verbündeten Armeen. Die Kraft des russischen Heeres sei ungenügend, und es sei letzten Endes gleichgültig, ob die Schlachtfront weiter östwärts verlegt werde, denn die Russen seien bereit, bei der ersten Gelegenheit wieder offensiv vorzugehen. Die Rücknahme größerer Gebiete und Städte, wie Warschau, habe weiter keine Bedeutung. — Charakteristisch für die Auffassung der französischen Presse sind die Ausstellungen der „Information“, welche schreibt: Die Deutschen und Österreicher wissen genau, daß, wenn sie die Russen nur zurückdrängen, die Siege mehr scheinbar als wirklich sind. (Sehr gut!) In dieser Weise räumten die Russen Galizien, ohne geschlagen zu sein. Ihre Armeen sind noch intakt. Deshalb unternehmen die Deutschen und Österreicher einen letzten Versuch, die russische Front in Unordnung zu bringen, zu zerreißen und die Stöße einzeln zu schlagen. Aber die russische Stellung ist heute besser denn je. Wenn das deutsche Manöver nicht gelingt, gehen die Deutschen einen unheilbaren Unfalls entgegen. Die französische Presse führt schließlich aus, Hauptzweck der deutschen und österreichischen Offensive sei, durch die Niederlegung der Russen Truppen die große Operationen in Frankreich frei zu bekommen. Ein solcher Erfolg würde den deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen nicht beschaden sein, weil eben die russische Armee nur zum Rückzug veranlaßt, aber nicht geschlagen werden könne. (Was wohl wird sie sich nun „zurückziehen“?)

Szawle wiedergewonnen!

Die „F. Z.“ erzählt von ihrem Berichterstatter: Den in den letzten Tagen an der gesamten Front erzielten deutschen Erfolgen mischte sich die Mittwoche frühmorgens erzwungene Wiedereinnahme von Szawle. Im Mittel war die bis nördlich von Szawle vorgedrungenen deutsche Linie vor den an jener Stelle besonders stark angelegten russischen Verteidigungen einige Kilometer südlich und westlich, teilweise bis an die Dniester, ausweichen. Eine sehr kräftig ausgebauten russische Stellung hielt sich auf die Dörfer Beporn und Oringarn. Am 20. Juli erfolgte der deutsche Angriff. Nach zweieinhalbständiger Artillerievorbereitung, die durch das Ausbrechen großer Kanonen besonders wirksam war, wurde um

3.30 nachmittags die Szawle flatternde Höhe 142 durch ein Infanterieregiment in feinem Aufstoß gestürmt. Heftige Gegenangriffe, die der Feind nachts unternahm, endeten mit seiner vollkommenen Vertreibung auch aus seinen übrigen, seit vielen Wochen zum behaupten Stellungen und aus Szawle. Um den Rückzug in Richtung Wodzimowitsch zu decken, nahmen die Russen den östlichen Teil der Stadt Szawle, die bei Vorgegängen von einem österreichischen Regiment besetzt worden war, unter Feuer. Sie werden aber von unsern energisch nachstehenden Truppen bereits hart bedrängt.

Ein norwegisches Urteil.

Christiana, 21. Juli. Der militärische Mitarbeiter von „Morgenbladet“ bezieht in seiner Kriegschronik die große Bedeutung und die schwerwiegenden Folgen des Vordringens deutscher Truppen bis zur russischen Stellung bei Monie-Groepel, wodurch die Russen aus ihren starken Stellungen an der Szawle und Rawa herausmanövriert seien. Gelänge es den Deutschen, die Forts von Ostrolenka auf dem anderen Rawa-Ufer niederzutreiben, so werde ihnen der Weg nach Warschau offen, zumal dort drei Zweiglinien der großen Stammbahn Petersburg-Warschau zusammenströmen. Mit jedem Tage werde es klarer, daß die Russen über kurz oder lang genötigt sein würden, Warschau selbst aufzugeben, wenn sie sich nicht hier einer Katastrophe aussetzen wollten. Die Aufgabe Warschaws bedinge aber auch die Aufgabe der starken Monie-Groepel-Stellung. Die politischen Folgen des Falles von Warschau seien unvorstellbar und daher von größter Bedeutung für den Ausfall des ganzen Krieges.

Die feindlichen Verluste bei Atras.

Zürich, 23. Juli. Zwei Schweizer, die in Frankreich in die Fremdenlegion traten und die jetzt geflüchtet sind, machten in Bern unabhängig von einander folgende Mitteilungen über die Verluste der Legion vor Atras: Vor Atras wurde das erste Fremdenregiment vom 8. bis zum 10. Mai dreimal zum Sturm vorgeschickt. Vor dem Sturm verlor die Zahl des Regiments 4000 Mann, nach dem Sturm 820. Das zweite Fremdenregiment hatte einen Bestand von 3000 Mann, welcher nach dem Sturm auf 232 Mann zusammengeschrumpft war. Die Legion hatte sämtliche Offiziere verloren.

Aus Frankreich.

Kaiserliche Franzosen.

WB na. Paris, 22. Juli. Dem „Temps“ zufolge wird das Ansehen heute nicht weniger als 150 schiffliche Anfragen von Deputierten an verschiedene Minister, insbesondere an den Kriegsminister, veröffentlicht.

Zürich, 22. Juli. Die radikal-sozialistische Gruppe der französischen Deputierten kam heute in der Kammer zusammen. Willebrand über die fortwährende Gefährlichkeit der deutschen Kriegsführung, die im Lande eine ernste Unruhe und Befürchtung auslöste, zu interpellieren.

Wer plündert in Frankreich?

WB. „Excelsior“ vom 7. Juni 1915 brachte folgende Notiz: Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen der Frau Proust in Paris Hausdurchsuchung abgehalten. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem zwei Ordonanzrevolver samt Futteral, alte Panzer und Leinwand. Zur Veranlassung gegeben, erklärte die Frau Proust, daß ihr all das von ihrem Mann, Adjutant beim 70. Territorialregiment, überbracht worden sei, der die Panzer aus dem Schloß von Coucy, wo seine Abteilung untergebracht war, gestohlen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war, erlassen, der Unteroffizier aber verstarb, ehe er sich endgültig sah, Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß, unter Beisehung seiner Leiche. Seine Frau erklärte jetzt vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mithilfe am Diebstahl durch Hehlerei. Nach dem Plaidoyer wurde Frau Proust freigesprochen.

Der „Excelsior“ nennt das einen „dramatischen Vorfall“. Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genügend erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern.

Aus England.

WB na. London, 22. Juli. Meldung des Reichlichen Botschafters. Im australischen Repräsentantenhaus erklärte Premierminister Lloyd George, der Krieg habe Australien bis Ende Juni 30 Millionen Pfund Sterling gekostet.

London. Der König hat auf Empfehlung des Generallieutenants der Grottoire des Johanniterordens in England, den Namen des Prinzen Edith Friedrich aus der Liste der Adoranten gestrichen.

Kleine Friedensstimmung englischer Sozialisten.

WB na. London, 22. Juli. Das sozialistische Komitee für nationale Verteidigung, das sich kürzlich im Gegensatz zu der unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung, auf der die Haltung Ramsay MacDonalds und Sir Hardies angegriffen werden soll. Das Manifest des neuen Ausschusses bezeichnet die friedensfreundlichen Sozialisten als Träumer, deutsche Agenten und Wendoklassiker. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Der Plan der englischen Offizier-Mission.

Köln, 22. Juli. Zu dem Vorhange des französischen Admirals Degen, England möge die dänischen Gewässer freierlassen und eine Flotte in die Ostsee senden, schreibt nach einem Kopenhagener Telegramm der Köln. Ztg. ein Marinekommandant in der „Berlingske Tidende“, die Engländer würden dadurch ihre Kräfte vergrößern, indem die Deutschen die Herrschaft der Nordsee würden. Eine etwaige englische Flotte würde sicher durch Minen und Torpedos geschnitten werden, eine englische Flotte könnte naturgemäß dann erst stattfinden, wenn die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee unterlegen wäre.

Aus Rußland.

Krakau 22. Juli. „Nomo Reforma“ meldet indirekt aus Petersburg über neue Fabelgerüchte in der Woborger Vorstadt, wo sich deutsche Fabriken befinden. Aber auch französische Fabriken wurden von dem Pöbel vollständig ausgeraubt.

Russische Klagen.

Amsterdam, 22. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Unter den Russen wird lebhaft geflagt, daß Rußland tatsächlich allein die großen Kosten des Krieges tragen müsse. Der militärische Sachverständige des „Ruski Inwalid“, der zweifellos enge Beziehungen zum russischen Generalstab unterhält, weist nun bereits zum zweiten Male in zwei Tagen auf den Gegenstand der Klagen in Rußland hin, denen der Engländer, Franzosen und Italiener hin. Zwischen Weichsel und Bug dürften allein so viel Truppen stehen, wie auf dem ganzen westlichen Kriegsschauplatz.

Russische Verteilung.

WB na. Berlin, 22. Juli. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nach einer Mitteilung in den Basler Nachrichten entbietet sich der russische Generalstab nicht, folgende Meldung zu verbreiten: Österrussische Soldaten des 6. Korps, die in den ersten Tagen des Juli in der Gegend von Chalm gefangen genommen wurden, versichern, daß die Deutschen in Kamorussa, nordwestlich von Lemberg, 5000 russische Gefangene hielten. Sie fügen bei, daß die als Verstärkung eingetrossenen Soldaten einen großen Friedhof sahen, wo alle diese Hingerichteten

bestattet waren. Es wäre unangebracht, an eine von so niedriger Gefährdung zeugende Verhöhnung auch nur ein Wort der Widerlegung zu verschwenden.

Der Unterseebootkrieg.

London. Die „Morning Post“ meldet, daß 22 Mann des russischen Dampfers „General Kadatin“ (2118 Tonnen) in Petersburg an Land gebracht wurden. Das Schiff ist durch ein deutsches Unterseeboot bei den Schellandsinseln in den Grund gedrückt worden. Der Dampfer gehörte nach Alga und ging von Archangelot nach Londen mit Kohlen.

Das französische Unterseeboot „Amie“ wird seit dem 23. April vermisst. Die Belagung beträgt 24 Mann.

WB na. Kopenhagen, 22. Juli. Meldung des Kopenhagener Bureau. Der dänische Schoner „Charlotte“ landete in Frederichsund die Belagerung der norwegischen Galeasse „Nord-Inlet“, die am Montag bei Kap Lindesnes durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden war. Die „Charlotte“ war mit Grubenholz von Arendal nach Grönroten unterwegs. (Das Schiff hatte also Bannware an Bord.)

WB na. Berlin, 22. Juli. Eine Neuermüdung zufolge teilte Mac Namara im Unterhause mit, daß das am 2. Juli in der Ostsee von einem englischen Unterseeboot versenkte Unterseeboot der „Deutschland“-Klasse das Unterseeboot „Pommern“ gewesen sei. Hierzu wird uns von zuverlässiger Stelle mitgeteilt, daß in der Ostsee bisher überhaupt kein deutsches Kriegsschiff durch ein feindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist. (Die oben erwähnte Neuermüdung lautet: London: Im Unterhause erklärte Mac Namara, daß nach einer halbamtlichen Mitteilung der russischen Regierung der Kommandant des britischen Unterseeboots, das am 2. Juli das Schlachtschiff „Pommern“ in der Ostsee torpediert hatte, der Commander Kap Horian gewesen sei, derselbe Offizier, der sich schon während der früheren Kriegszeit bei Helgoland ausgezeichnet habe.)

Der Krieg Italiens.

Ein neuer Beweis italienischer Heimtücke.

Kopenhagen 22. Juli. Amerikanische Blätter berichten, daß am New Yorker Markt ungeheure Aufträge für militärische Lieferungen und Proviant von Italien vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit wird bekannt, daß die italienische Regierung bereits Monate vor der Kriegserklärung ganz bedeutende Einkäufe jeder Art in Amerika gemacht hat.

Italiens Schulden.

WB na. Basel, 22. Juli. Dem „Basler Anzeiger“ wird über die Finanzlage Italiens zuverlässig mitgeteilt: Die schwedische Schuld Italiens betrug schon zu Kriegsausbruch zwei Milliarden Lire. Die beiden während des Krieges aufgenommenen Anleihen würden, selbst wenn sie wirklich zwei Milliarden erreichen könnten, ungeführ hinreichen, diese Schuld zu konstatieren. Im Krieg aber dürfte Italien noch den bei anderen Staaten gemachten Erleichterungen inwischen kaum wieder mehr als diesen Betrag neu ausgeben haben, weil seine Kriegführung wegen des Mangels an Kohlen und teilweise auch Eisen notwendig teurer sein mußte. England hat sich seiner Zeit bereit erklärt, Italien drei Milliarden vorzustrecken gegen Abgabe einer Milliarde Gold nach England, also das gleiche System wie gegenüber Rußland und Frankreich. Dieser Handel kam aber anscheinend nicht zustande. Es muß Italien, das sich gehörig in der Mlemme finden dürfte, Geld verschaffen. „Conte aux coute“. Die Abgabe von Gold kann es nicht gut leisten, weil dann seine abnehmenden Goldreserven in unübersehbarer Zeit völlig zusammenbrechen müßte. Sollte es nun versuchen, die nötigen Mittel durch das Mänt seiner Schätze zu beschaffen? Die Aussicht ist ganz so. Es müßte interessant zu erfahren, wie hoch jedes geleistete Armeekorps eingeschätzt wird.

Kleine Mitteilungen.

WB na. Konstantin, 22. Juli. Mit dem heutigen Schweizerischen Postzug kamen noch weitere 16 schwerverwundete deutsche Krieger aus Frankreich hier an. Sie wurden in das hiesige Lazarett verbracht. Gestern ist wieder ein Transport mit 700 französischen Sanitätsleuten nach Lyon abgegangen.

General Max Gollwisch, der in den letzten Tagen so oft genannt wurde, ist 1882 in Breslau geboren und machte den Krieg 1870/71 mit. Von 1877 bis 1880 besuchte er die Kriegsakademie, kam in den Generalstab und wurde 1885 als Hauptmann zum Generalstab des 2. Armeekorps versetzt. 1887 bis 1890 gehörte er dem Kriegsmuseum an, dann als Batteriechef im Feldartillerie-Regiment Nr. 27. In das Kriegsmuseum kam er als Chef der Feldartillerie-Abteilung und befehligte als Oberst von 1899 bis 1901 das Feldartillerie-Regiment Nr. 78. Er erhielt darauf die 23. Feldartillerie-Brigade, wurde 1902 Generalmajor und 1903 Direktor des Armeesekretariats-Departements. Diese Stellung gab ihm sehr häufig Gelegenheit, als Vertreter des Kriegsmuseums im Reichstag tätig zu sein, und er vertrat es, als bei den Parlamentariern aller Parteien allgemeine Bekanntheit zu erwerben. Dasselbe war in Köln der Fall, als er 1906 als Nachfolger des zum Kommandierenden General des 8. Armeekorps ernannten Generals v. Pisch die 15. Division erhielt. Im April 1911 wurde er zum Inspektor der Feldartillerie ernannt. Gleichzeitig wurde er General der Artillerie.

Deutsche — Deutschlands Segner.

WB na. Berlin, 22. Juli. Wie verlautet, sind in neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Personen deutscher Abstammung als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger deutscher Beschäftigung tätig, die sich mit der Herstellung von Kriegsgut für unsere Feinde befassen. Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegführung erschweren, haben nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich, sie machen sich auch — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — nach den deutschen Gesetzen wegen Landesverrats strafbar. Paragraph 89 des Reichsstrafgesetzbuchs lautet nämlich: Ein Deutscher, welcher vorläufig während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorhilfe leistet oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder den Bundesgenossen desselben einen Nachteil zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Gefängnis von gleicher Dauer bestraft. Ferner bestimmt § 4 Abs. 2 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs, daß ein Deutscher wegen einer landesverräterischen Handlung auch dann verfolgt wird, wenn die Handlung im Ausland begangen ist. Sofern also Personen, die sich an der Herstellung von Kriegsgut für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, können sie strafrechtlich verfolgt werden, sobald sie deutschen Boden betreten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Strafverfolgungs-Behörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflichten gegen das Vaterland verletzt, ohne Rücksicht zur Verantwortung ziehen werden.

Der Fehlschlag des Hungerskrieges.

Von beachtenswerter Seite wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Mit letztem Hergen als nach dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den Hungerskriegsplanen unserer Gegner und ihren Wirtschaftskrieg und nicht hin und wieder mit einigem Humor, daß den Hungerskrieg noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorjährige Krise in den wichtigsten Holz- und Kohlenkräften hat dank unserer Organisation viel weiter geführt, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit statischen Vorräten in das neue Frühjahr hinein, und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Schuppen ist, zum Teil sich überlegen läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Übertriebung

Gegen fremde Obflautläufer.

Merke! aus der Umgegend.

Mainz. Ein Defer schreibt dem F. G. A.: Mitte der neunziger Jahre hielt sich der Kapitän von der „Lustonia“ eine Zeit lang „Huttenhalber“ in Mainz auf. Er war damals Leutnant und sehr dem Angelpott ergeben. An den hochaufgeschossenen, blauäugigen Engländer bewachte ich eine recht interessante Erinnerung. Eines Tages hatte er seinen Fischfang bis in die Gewässer des Rheins ausgedehnt, wo eine langgestreckte Insel das sogenannte tote Wasser vom Hauptstrom trennt. Zur Anlockung hatte er Grunfische an den Angeln hängen befestigt und so in kurzer Zeit eine stattliche Anzahl Hechte gefangen, welche er alsbald in seinem Nachen verkaufte. Bald aber war sein Tun und Treiben von dem Fischpächter dieses Gebietes bemerkt worden, der nun mit seinem Schwager herbeilief und Tonner dringend ersuchte, von weiteren Angelfischen Abstand zu nehmen und die gefangenen Fische gütlich herauszugeben. Der Leutnant aber, ganz und gar das Widerwärtige seiner Handlungsweise bestreitend, indem er auf seinen Fischfang verwies, wurde im Hin und Her des Disputs den einfachen Männern gegenüber dermaßen herausfordernd, daß sie ihre Selbstherrschung verloren und den Streit in Tätlichkeiten ausarteten ließen. Ein unfreiwilliges Bad in den Rheinfluten machte dem verwegenen Engländer erst klar, daß man nicht so mit nichts, dir nichts mit dem „Fischhaken“ anbinden dürfe. Die Rücksichtslosigkeit der beiden Fische wurde freilich gerichtlich geahndet. Ob Herr Kapitän Tonner an dieses Erlebnis noch eine Erinnerung bewahrt?

Vermischtes.

Deutsche Schreibfieber. Im Amtsblatt des württembergischen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens wird in einer Verfügung darauf hingewiesen, daß in den Schulen noch vielfach Schreibfieber ausgedehnt, insbesondere englischer Herkunft im Gebrauche sind. Da die hohe Entwicklung und die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie die Bevoorzugung ausländischer Erzeugnisse nicht rechtfertigt und andererseits unsere Feinde, insbesondere England, die deutsche Industrie auf jede Weise zu vernichten sucht, so werden die Vorstände und Lehrer sämtlicher Schulen angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die Schüler künftig nur Schreibfieber deutscher Herkunft verwenden. Von einem Verbot des Gebrauchs ausländischer Schreibfieber ist noch mit Rücksicht auf die bei den deutschen Geschäftselementen noch vorhandenen Bestände ausländischer Federen bis auf weiteres abgesehen.

Wirtschaftsblatt für Heer und Marine. Wie das Kriegsministerium bekannt gibt, wird das Beileidungsbeilageblatt Berlin unter der Bezeichnung Wirtschaftsblatt für Heer und Marine (N. M.) eine voraussichtlich wöchentlich oder zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift vorläufig für die Kriegsbauer herausgeben. Schriftleitung und Geschäftsstelle des N. M. befinden sich im Amtsgebäude des Beileidungsbeilageblattes Berlin SW. 11, Astorischer Platz 4. Bestellungen auf das Blatt nehmen das Beileidungsbeilageblatt Berlin und der Verlag von August Scherl & Co. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 36/41 entgegen. Der Bezugspreis einschließlich Versand beträgt 3 Mark für das Vierteljahr.

Bei einer Filmaufnahme verunglückt. Bei der Aufnahme eines Detektivfilms ist am Dienstag nachmittag der 28jährige Schauspieler Fritz Müller schwer verunglückt. Eine Berliner Filmgesellschaft, die ein Detektivbild herausbringen wollte, hatte als Schauplatz der Handlung die Havelkassette bei Babelsberg gewählt. Ein Verbrecher, der nach einer Flucht im Motorboot verfolgt wird, wird von einem Detektiv im Automobil verfolgt. In der Nähe der Ortschaft sollte der „Verbrecher“ einen Unfall erleiden und mit dem Auto in die Havel stürzen. Der die Rolle des Verfolgenden durchführende Artist, der in zu schneller Fahrt über die Havelkassette hinwegfuhr, bog kurz vor der vereinbarten „Unfallstelle“, wo der Photograph im Wasser zu fallen sollte, um über die sanft abfallende Böschung ins Wasser zu fallen. Die Maschine war jedoch so im Schwung, daß der Schauspieler gegen einen Baum prallte und mit dem Zweirad in die Havel stürzte. Zuerst nahm man an, daß der Artist seine Rolle nur geschickt durchführte; als er jedoch nach einigen Sekunden nicht wieder zum Vorschein kam, merkte man, daß am Ufer stehende, daß der Sturz ein unfreiwilliger gewesen sein müsse. Nach sprangen einige Arbeiter ins Wasser und es gelang ihnen, den bereits Bewußtlosen aus dem Wasser zu bringen. Müller hatte sich bei dem Anprall an den Baum einen Bruch des rechten Armes sowie eine Gehirnerschütterung zuzuziehen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Die „Gefangenahme des Kaisers“. Mit welchen Mitteln die feindliche Propaganda arbeitet, um die Bevölkerung ihrer überseeischen Besitzungen, besonders Indiens, über die Kriegsergebnisse zu täuschen, zeigt der Brief eines Deutschen in Bangkok vom 3. Mai d. J., den der Absender an seine Berliner Verwandten geschrieben hat. „Neht möchte ich Dir mal etwas berichten, das wert ist, daß es auch andere erfahren. In unserem Geschäft arbeitet ein Chinese, der mit Kapital an einem „Kintopp“ beteiligt ist. Neulich kommt der Mann und erzählt uns, der „Kintopp“ hätte einen Film von Kaiser Franz von Siam erhalten. Es war ein Kriegsfilm. Diesmal handelte es sich um etwas ganz Besonderes. Die Inhaber des „Kintopp“ probieren also den Film am Morgen. Der Film rollt ab. Mit einem mal (so wurde es dem Chef und mir erzählt) sind sie ganz erstaunt, denn die Ueberschrift lautet: „The German Emperor captured by the English“. Der Deutsche Kaiser von den Engländern gefangen genommen. Dieser Film wird in Indien gezeigt, ganz den Telegrammen der Alliierten angepaßt. So wiegen sie ihre Untertanen im Osten ein und stehen vor ihnen als die Sieger. Also der Film rollt weiter ab, und wahrhaftig wird unser Kaiser gefangen, ohne daß er hier gezeigt wurde, nach Siam zurückgeführt worden. Man hätte den Film eigentlich aufkaufen müssen, aber ich hatte es zu spät zu Haus erzählt und da war er schon wieder fortgeschickt.“

Die Front im Osten. Unter diesem Titel schreibt u. a. Dr. Ludwig Ganghofer in der Neuen Freien Presse vom 27. Juni: Nach den ungeschätzlichen Stunden, die ich im Schützengraben der Steiermärker erleben durfte, kam ein Ausflug zur Front der Bukowina. Inmitten einer herrlichen Landschaft sah ich ein Volk, das mir gefiel. Nein, dieses Volk sagt zu wenig. Von Stunde zu Stunde war in mir ein wachsendes Staunen über die prächtige Rasse des ukrainischen Westens. Über die edlen Bewegungen dieser Männer in ihren weißen Kitteln und über die Frauen und Mädchen in ihrer bunten Tracht und mit den nackten Füßen die so federig schreiten, als hätten sie fühlbare Sehnen. Das sind Körper, deren Kraft und Jugend bis zu sechzig und sieben Jahren dauert. Hundertmal auf der Straße und in den Dörfern geknabert es mir, daß ich eine schreiende Frauengestalt um des schlanken, wohlgeformten Körpers und des elastischen Schrittes willen für ein achtzehn- oder zwanzigjähriges Mädchen hielt, bevor ich am Ruckelgeschick die Gesein erkannte. Arbeiten sie auf den Feldern, so ist's ein Bild, als hätte es ein großer Künstler gemalt, der die Menschen in ihrer besten Wahrheitsform und in ihrer gewinnlichsten Bewegung zu erhalten und zu zeigen versteht. Und hinter diesen Menschenbildern träumt immer eine folge, wunderbare Natur mit Nachtigallenklang in den Wäldern. Der Mensch formt sich nach dem Boden, auf dem er wurzelt. In einzelnen Exemplaren kann die Natur sich irren, nie in ganzen Volksstämmen. Fällt ein Menschenstamm durch körperliche Schönheit und Adel der Bewegung auf, so müssen in ihm auch innerliche Qualitäten verborgen liegen, die zu wecken und an den Tag zu bringen sind. Und wie viele gute gesunde und verheißungsvolle Rassen in einem Volksstamm stecken, das ist am deutlichsten an seinen Kindern zu erkennen. Ich habe noch selten auf einem Fleck Erde, den ich kennen lernte, schöne und durch Züchtung entstandene, freundlich schauende und frohlaunige Kinder in solch erstaunlicher Menge gesehen, wie hier im Grenzland von Galizien und der Bukowina. Auch aus den kleinen Häusern und Gehöften flüchtet eine mahnende Sprache. Jedes Haus, wie ärmlich es auch sein mag, ist reinlich von außen und innen. Dießem Volke, dessen hohe angeborene Intelligenz von vielen Fremden anerkannt wurde, wollten die Russen ihre „Kultur“ bringen.

Vor einem Jahre.

Juli 1914.

23. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad überreichte am 6. Juli das bekannte Ultimatum mit einer zweitägigen Frist zur bedingungslosen Annahme.

24. In einer Botsprechung zwischen dem deutschen Botschafter in Petersburg und dem russischen Minister des Aeußern ergeht sich dieser in maßlosen Anklagen gegen Österreich-Ungarn und erklärt, Rußland könne nie zulassen, daß die österreichisch-serbische Differenz zwischen diesen beiden Staaten allein ausgetragen werde.

25. Nachmittags 3 Uhr wird in Serbien die Mobilmachung angeordnet.

26. Die serbische Regierung erteilt auf das österreichisch-ungarische Ultimatum eine ungenügende und ausweichende Antwort; deshalb verläßt der österreichisch-ungarische Gesandte mit dem Gesandtschaftspersonal um 6 1/2 Uhr Belgrad.

27. Mitteilung der deutschen Regierung an die russische: „Eine Fortsetzung der Rüstungen Rußlands müßte Deutschland zu Gegenmaßnahmen zwingen.“

28. Der serbische Generalstabschef Putnik wird auf der Rückkehr von einer Erholungsreise aus Belgrad in Kiensoest bei Budapest angehalten, am nächsten Tage aber wieder freigelassen.

29. In Montenegro wird die Mobilmachung angeordnet.

30. Der Deutsche Kaiser bricht seine Erholungsreise ab und kommt um 7 Uhr morgens in Kiel, um 3 Uhr nachmittags in Berlin an.

31. Der russische Kriegsminister erklärt dem deutschen Militärattaché: „Es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Kaserne eingezogen.“ Nur an der österreichischen Grenze würden Maßnahmen für den Fall vorbereitet, daß Österreich-Ungarn in Serbien einmarschiere, keineswegs an der deutschen.

32. Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien.

33. In Rußland wird die Anordnung der tatsächlich schon lange im Gange befindlichen Mobilmachung nunmehr mit Ausnahme der ganz entlegenen Gouvernements auch amtlich bekanntgegeben.

34. Telegramm des Zaren an den Deutschen Kaiser: „Er bitte ihn inständig, ihm in diesem ersten Augenblick zu helfen, um einem europäischen Krieg vorzubeugen.“

35. Morgens 4 Uhr wird in Rußland die Mobilmachung für alle Reichsteile angeordnet. (Zustellungszeit durch einen den Deutschen in Belgien am 11. September in die Hände gefallenen Bericht des feindlichen belgischen Geschäftsträgers in Petersburg.)

36. Telegramme des Zaren an den Deutschen Kaiser (ausgezogen): Ich danke Dir von Herzen für Deine Vermittlung, welche die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könne. Wir sind weit davon entfernt, den Krieg zu wünschen. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung. Dein Dir herzlich ergebener Kaiser.

37. In Rußland wird die Order zur Mobilmachung nunmehr auf alle Reichsteile ausgedehnt.

38. In Wien ergeht in den ersten Nachmittagsstunden die Order zur Mobilisierung des Heeres und der Marine mit beiden Landmächten, sowie zur Aushebung und Einberufung des Landsturms.

39. Der Deutsche Kaiser erklärt das Reichsgebiet mit Ausnahme Bayerns in den Kriegszustand; für Bayern ergeht die gleiche Verordnung durch den König.

40. Gegen Mitternacht stellt Deutschland sein Ultimatum an Rußland: „Binnen zwölf Stunden die Kriegsrüstungen einzustellen, andernfalls Deutschland mobil machen werde.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Die betrunkenen Italiener.

(Österreichischer Tagesbericht vom 20. Juli 1915.)

Ruhmbedacht hat wie noch nie — sich Italiens Infanterie. — Bei Podgora ist's gewesen — also steht gedruckt zu lesen. — Dort ging das tapfere Korps — mit betrunkenen Truppen vor — und die schwanke Gestalten — wollten ihren Mut entfalten! — Denn Italiens Schlachtengeld — ging halt vorwärts nur zurück! — was die Römer nach Belieben — auf das schlochte Wetter schrieben. — Rängt schon lag es im Gerühl. — daß das Wetter viel zu kühl. — Um nicht fröstelnd auszufschwärmen — muß man vorher sich erwärmen. — Also sei es drum gemacht — und ein alt Rezept besagt: — Wein da scheint der Mut zu sinken, — der muß fröhlich Mut sich trinken! — Raum gedacht, so trank auch schon — dort die eilte Division — Santa Lucia — Wein und Wermut — gaben glückliche mehr Mut!

Richtig tut der Alkohol — zu gewissen Zeiten wohl. — doch zu viel macht zwar Kourage — aber dann kommt die Blamage! — Zu hat selbst der Ramelet — tut er einen fröhlichen Schluß — aber mußte noch als Jener — zeigte sich der Italiener.

Stille, sprach er, Österreich! — Denn ich bau dich wieder weis! — Alkohol macht weitergehen — und nun stürm ich wie befehlen! — Und er stürmte aber wie — merktlich schlatterten die Knie. — Ach die schwanke Gestalten — konnten sich kaum aufrecht halten.

Wach insamer Schabernack — Feuer gab es auf den Front — und die trunkenen Heiden mußten — rückwärts unter viel Verlusten. — Und mit Wehmüt sah man ein — nicht der Wermut tuts allein — und sie nahmen sich beim Worte: — Rächstes Mal' ne andre Sorte!

Denn das Wetter und der Wein — müssen beide günstig sein. — sollte beides sich vereinen — wird die Siegesonne scheinen! — Trunken war'n sie laut Bericht. — aber siegestrunken nicht! — Und die Taten solcher Streiter — sind fast wertlos stets!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtlige Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen. In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogeien dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingefopf-Barrenkopf, nördlich von Münster, wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und Mecklenburger Jäger zurückgeschlagen. 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an. Bei Mezeral warfen wir sie aus einer vorgehobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschießung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont a Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kaserne von Ge-

hardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Naraw und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran.

Vor Rojan wurde das Dorf Miluny und das Werk Szpygi mit Bajonett erklimmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtlige Ausfälle aus Nowo Georgiewsk mißlangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel bei Janowiec, westlich von Kazimierz-Granica, ist vom Feinde geäubert. Im Waldgelände, südöstlich von Kojnic, wird noch mit russischen Nachhuten gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Heeresleitung.

Lingefopf und Barrenkopf liegen 3—4 Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Zwangorod.

Anzeigen-Teil

Günstiges Angebot!

Zwecks Räumung des Lagers verkaufe ich solange Vorrat reicht, zu **1.50** der St. über dem St. **Ludwig Strauß.**

Fußboden-Anstriche

Oelfarben, Bernsteinlacke, Spirituslacke, ferner Leinöl, gekocht und roh, Terpentinöl, Sikkatif, Harttrockenöl, Fußbodenöl, staubbindend, Pinsel etc.

In nur besten Qualitäten, unter Verwendung bester Rohmaterialien, kaufen Sie zu den Qualitäten angepassten, billigsten gestellten Preisen vorteilhaft in der

Domdrogerie Wilhelm Otto

vorm. Detailgeschäft von Jos. Kopp Nachfolger

nur Leichhofstrasse 5 — Telefonruf 618.

Mainz a. Rh.

PS. Hüten Sie sich vor billigen Angeboten und sehen Sie, um sich vor Schaden zu bewahren vor Allem auf gute Qualitäten.

Fußbodenanstriche und Oelfarben lassen sich zu jedem gewünschten Preis herstellen.

Meine Firma bürgt Ihnen für strengste Reellität und beste, fachgemäße Bedienung.

Zur Einmachzeit

empfehle ich: Zucker in allen Sorten, Gewürze, ganz und gewaschen, Essigessenz, Weissessig und Speisesalz, Weingeist, Kornbranntwein zu verschiedenen Preisen, zum Ansetzen von Nüsse- und Kirschkuchen etc. Hierzu besonders als Zusatz geeignet meine aus etwa 15 versahenden Kräutern und Wurzeln bestehenden Ansetz-, Salzwasser-, Scherlecken-, Kork-, Pergamentpapier-, Paraffin-, Flaschenlack und alle sonst benötigten Artikel in besten Qualitäten zu billigsten gestellten Preisen. Kaufe Sie nur das Beste! Sie schützen sich dadurch vor Schaden und Ihre Konserven vor dem Verderben.

Domdrogerie Wilhelm Otto,
Leichhofstr. 5. MAINZ Telefonruf 618

Feldpost-Liebesgaben.

Erfrischungsmittel

Himbeersyrup, Zitronensaft, Erfrischungsdrops, Brausepulver, Pfefferminzbonbons, Pfefferminztabletten, Pfefferminzpastillen, Pfefferminzsaure, Natron- und Seifentabletten, Brausepulver, auch praktische fertige 1/2 und 1 Pfd Feldpostpakete, ferner Schokolade und Kräftigungsmittel empfehle

Domdrogerie Wilhelm Otto
Leichhofstr. 5 Mainz Telefon 618.

Näharbeiten

werden angenommen bei **1908**
G. Treber, Olanstraße 28

Brünnel Apfelwein
Schoppen 1/2 Liter 12 Pfg.
verpackt über die Straße.
1930 **Martin Pistor.**

Pfuhlfässer

solche Wein- und sonstige Fässer
aller Art hat stets vorräthig
abzugeben

P. Wagner & Co.,
a. M.